

Sozial-Zeitung.

Reinbierziger Jahrgang.

Anzeigen

meinen die Spaltenreihe oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1. Stockwerk, unteren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 Mt. Erachtet täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24. Annoncen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zahlung 2.50 Mk., durch die Post 3.25 Mk., auswärts Postzusatz. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Sozial-Zeitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung: „Sozial-Zg.“ gestattet. Preisveränderung der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 A. Annoncen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 68, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 120.

Halle a. S., Freitag, den 12. März.

1909.

Der Fall Mahling.

Zum Professor der Theologie an der Universität Berlin ist ein Frankfurter Geistlicher, Pastor Mahling, ernannt worden, der seinerzeit wissenschaftliche Verdienste hat und nicht doziert gewesen ist. Die Fakultät hat ihn nicht vorgeschlagen, nur ein Mitglied derselben hat ihn genannt. Es ist wohl noch in seiner Fakultät vorgekommen, daß man zum ordentlichen Professor, zumal an der größten Universität Deutschlands, jemanden macht, den man in der Wissenschaft gar nicht kennt. Wer hätte auch nur daran gedacht, zum Professor der Naturwissenschaft einen Oberlehrer zu machen, dessen ganzer Anspruch darauf beruhen würde, daß er an einem Gymnasium Stunden in seiner Wissenschaft gegeben hat, oder zum Professor der Medizin einen praktischen Arzt, der nie einen größeren wissenschaftlichen Wirkungskreis gehabt hat?

Die mit harter Rücksichtslosigkeit gegen die Fakultät vorgenommene Ernennung Mahlings kann nur einen anderen Grund als seine Befähigung haben, nämlich seine theologische Richtung. Nun ist es gewiß ganz in der Ordnung, daß auch Orthodoxe Professoren werden, aber nicht in der Ordnung ist es, daß die theologische Richtung allein, ohne wissenschaftliches Verdienst genügt, um eine erste Professur einzunehmen.

Für das Ansehen der Landeskirche ist diese Ernennung eine schwere Schädigung, und noch dazu in der jetzigen Zeit, in der sie eine solche gar nicht vertragen kann. Sie ist, wie die vielen Austritte beweisen, in arger Mißstimmung gekommen, und gerade in den gebildeten Kreisen, die sich noch für die Kirche interessieren, wird die Mißachtung der theologischen Wissenschaft einen sehr üblen Eindruck machen.

Nun ist es Lobung, daß der Minister bei der Ernennung von theologischen Professoren dem Oberkirchenrat Gelegenheit zur Äußerung seiner Ansicht gibt. Da dieser nicht eingesehen, daß es eine Herabsetzung der Kirche ist, wenn gerade die Professur für praktische Theologie, das heißt die praktische Anleitung zum Pfarramt einem Manne überträgt, der für sein Amt nicht die wissenschaftliche Schulung mitbringt?

Es ist vieles recht eigentümlich in der evangelischen Landeskirche. Einem Manne von der wissenschaftlichen Bedeutung Traubs rät der Oberkirchenrat, künftig seine Predigten schriftlich auszuarbeiten, weil er sonst seiner Worte nicht sicher sei, und zum Professor der praktischen Theologie macht man einen Pastor, der noch gar keine wissenschaftliche Stellung hat. Unsere Zeit hat starke religiöse Bedürfnisse, aber die Leitung der evangelischen Landeskirche tut alles, um ihr diejenigen fernzuhalten, die sich nicht an der orthodoxen Standpunkt stellen können, und deren Zahl sehr groß ist. Die Rechte der Gemeinden werden zur Verneinerhand der Macht der Kirchenbehörde durch das Gesetz über die Pfarrbefugung auf das schmerzlich verletzt. Liberal denkende, von ihrer Gemeinde verehrte Geistliche werden verfolgt, die Ausgaben für kirchliche Zwecke werden von Staat und Kirche gewaltig erhöht zum Besten der Geistlichen, denen eine Besserung ihrer Lage gern zu gönnen ist, aber dabei geschieht nichts, um den Gemeinden größeres Interesse an der Kirche zu geben. Und immer schmerzlicher wird es, ständigen Nachwuchs für den geistlichen Stand zu finden. Die wohlhabenden und die wissenschaftlichen Kreise liefern wenig, selbst die Söhne der Pfarrer werden sich immer seltener dem geistlichen Beruf zu; sie haben ja zu gut kennen gelernt, welchem geistlichen Zwange man sich in diesem Stande unterwerfen muß. Die Folge dieser Zustände ist, daß Kirche und Theologie nicht den hohen Standpunkt einnehmen und nicht den Einfluß üben, dessen sie bedürfen. Aber das Kirchenregiment herrscht gewaltig und hält am Alten fest — bis es einmal völlig Staub ist. Und was ist dann das der evangelischen Landeskirche geworden?

„Für Oesterreich?“

Zur Bündnistreue der Habsburger Monarchie gegenüber fordert Harden den Leiter unserer auswärtigen Politik im neuesten Heft der „Zukunft“ auf. Harden bezeichnet das Festhalten an der deutsch-österreichischen Allianz als historische Notwendigkeit. Es handelt sich auf dem Balkan nicht um österreichische Interessen, sondern um deutsche, wozu wir das wieder zu spät, dann treiben wir Oesterreich ins Lager des Feindes und erneuern die taunische Koalition, deren Schreckbild, nach dem Wort Peters Schawalow, dem ersten Kanzler des Schlammer hörte. — Harden fragt:

Warum wird Oesterreich bedroht, geschloffen, mit immer neuer Schweregeißel umbrängt? Weil es in der Ära des jungtürkischen Parlamentarismus, der Bosnaten und Herzogowzen an die Wahlurnen rufen konnte, sein Hoheitsrecht dem Bereich des Zweifels entzieht, das Ansehen des alten Kaisers zur Erledigung eines dem Nachfolger unbenommenen Staatsgeschäftes benützt und hat seit dreißig Jahren okkupiert Balkanprovinzen annektiert hat? Nein: weil es dem Deutschen Reich verhasst und noch nicht ent-

schlossen ist, diese Bundesgenossenschaft gegen einen anglo-russisch-französischen Auktionsvertrag zu tauschen. Keine Großmacht hat geglaubt, Oesterreich werde die ihm in Reichthum, auf dem Berliner Kongreß und durch ein geheimes Separatabkommen zugesprochenen Provinzen je wieder räumen. Keiner kann die Beantwortung der Frage, ob Oesterreichs Souveränitätsrecht in diesen Provinzen beschränkt bleiben sollte, wichtiger sein als der Türkei, die sich, nachdem ihr ein anhängliches Trutzgeld gewährt war, mit der Annexion abgefunden hat. Keine würde sich für Serbiens Sehnsucht nach einem Weg an die Meerestiefe erziehen. Was seit dem heillosen Jugankriegsputz geschah, hat aber bewiesen, daß die Einföhrung jenseitig untröstlich bleiben muß, so lange Oesterreich an Deutschlands Seite ansetzt. Frankreich wird nicht, Rußland kann noch nicht loslassen. Die Heere der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche wären vereint so stark, daß selbst der struppelige Herr Zsoltowski nicht wagen würde, die Reite russischer Wehrmacht diesem Anprall auszuweichen. Des halb soll Oesterreich eingeschränkt und aus dem Bund geängstet werden. Ist dieses Ziel erreicht, dann ist Deutschland in unbehaglicher Lage und, da Oesterreich sich dem feindlichen Concern anschließen müßte, gezwungen, gegen die taunische Koalition (Frankreich, Rußland, Oesterreich unter britischem Patronat) zu kämpfen oder von ihr demütigende Zumutung hinzunehmen. Was die Gegner hindern kann, an dieses Ziel ihrer Wünsche zu kommen, muß verlustet werden. Und der Staatsmann, der dazu mitwirkt, dient nicht den Habsburg-Verhörigen, sondern dem Deutschen Reich. Für dessen Lebensinteresse der höchste Preis nicht zu hoch sein darf; auch der mit dem Blut deutscher Menschen zu zahlende nicht. Und die Erkenntnis der Zahlungsbereitschaft würde genügen. . . .

Was wollen die Vier alle? In Südoberuropa probieren, was in Nordwestafrika so guten Ertrag gebracht hat. Sie haben gesehen, daß vor und in Algerien das Deutsche Reich jedem Druck nachgegeben hat, und hoffen, dieses angenehme Schauspiel noch einmal zu erleben. Dann wird Oesterreich (dem man die Verständigung mit Rußland, sogar mit Italien beizumessen magen würde) von Deutschland abgedrängt oder das Ansehen selber Preide (nicht nur im islamischen Gebiet) doch so geschmälert, daß von dem Wohl im Südoften des Jollerzweckes keine ernstliche Gefährdung mehr zu fürchten ist.

Das darf nicht geschehen. Das wird nicht geschehen, wenn in Wien kein Zweifel darüber bleibt, daß Deutschland diesmal bis ans Ende durchhalten und kein Wille mächtig genug sein wird, die deutsche Politik von dem bedachtlos gemähten Weg je abzurufen. Von dem gewählten Weg? Wäre denn eine Wahl? Dem nur, der aus Oesterreich noch verliert, das Land Prezens und Österreichs zum Scheitern erdauern und dann vielleicht über die Vereinigung und Mißachtung kommen wollte. Das muß der Nation gesagt und als öffentliche Meinung proklamiert werden. Hat der Meister des Ungarnes mit Preisenlichen denn ganz vergessen, daß auch ein münbiges Volk auf eine Konfliktmöglichkeit vorbereitet werden muß? Noch ist nicht verlustet worden, die Deutschen zu überzeugen, daß von Ost ein Krieg kommen kann, dem nur ein Tropf zaghaft ausweichen würde und der nicht, wie die Kurzhals wagt, für Oesterreich, sondern für Deutschlands Lebensinteresse zu führen wäre. Reichte 1905 der Bild des Freiherren von Stein weiter als 1909 der des Fürsten Bismarck? Soll die Nation wieder, wie 1905, in dem Irgeblaud gelassen werden, man sollte sie wegen eines Pappentisches ins Feuer bringen? So bald sie erkennt hat, welcher Preis auf dem Kampffeld liegt, wird sie ihren Willen zu wichtiger Geltung bringen und denen Schwelgen beistehen, die Oesterreich zu seiner Nachgiebigkeit zuten und dem deutschen Rangler empfehlen, sich den Wünschen der Westmächte anzupassen, die es so gut mit uns meinen und sich so emsig für den Frieden bemühen. Für einen Frieden, versteht sich, der dem Erdkreis zeigt: „Den Verbalten gelingt nichts mehr, und wer sich mit ihnen einläßt, ist schon halb verloren.“ Stolz und hart wollen wir Oesterreich. Eine Registrierkonferenz allenfalls; keine, von der Franz Josef den Redsporn zu erwarten hätte.

Deutsches Reich.

Sel- und Personalnachrichten.

— Aus Berlin wird gemeldet: Beim Staatsminister v. Bethmann-Hollweg findet heute, Freitag abend, ein großes parlamentarisches Diner statt, zu dem zahlreiche Mitglieder der Blockparteien eingeladen worden haben.

Bei der Frage der Neubefugung des Kultusministeriums

taucht jetzt, nachdem der Rücktritt Dr. Hollers entfällt, entschieden ist, neben anderen auch der Name des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium Decker auf. Die Ernennung Deckers zum Kultusminister wäre insofern eine glückliche Lösung der Befugung des heimgewirkten Kultusministeriums zu betreffen, als der Unterstaatssekretär als politisch farblos angesehen wird und daher von keiner Partei mit Vereingannommenheit empfangen werden würde. Die Ernennung Deckers würde auch dem vielfach geäußerten Wunsch, daß wieder ein Fachmann an die Spitze des Kultusministeriums kommt, Rechnung tragen.

Die Justiznovelle.

Der Justizauschuß des Bundesrates hat der Justiznovelle seine Zustimmung erteilt. Die Novelle steht auf der Tagesordnung der nächsten Bundesratsitzung und wird in kürzester Zeit vor den Reichstag kommen. — Die Novelle ändert die Strafbestimmungen für den Diebstahl im Rückfalle, den Sanftensbruch, die Er-

pressung, die Ueberschreitung der Zuchtgewalt und Tierquälerei aus und bringt teilweise Verbesserungen, teilweise Milderungen gegenüber den jetzt bestehenden gesetzlichen Vorschriften. Mit dieser Novelle ist ein schon wiederholter Wunsch in Erfüllung gegangen, noch ehe die Reform unserer gesamten materiellen Strafrechts, die beinahe noch in weiter Ferne liegt, zur Durchführung gelangt.

Eine merkwürdige Rede des bayerischen Chronofolgers.

Auf dem Festmahl zur 150jährigen Grünungsfeier der Münchner Akademie hat Prinz Ludwig von Bayern, der Chronofolger, eine merkwürdig ausgeputzte Rede gehalten. Den Trinkspruch des Akademiepräsidenten Geheimrat v. Heigel auf den Prinzregenten und ihn — den Prinzen Ludwig — erwidern, sagte der Chronofolger — (wenn der Münchner Bericht der „Zeitg. N.“ richtig ist), er wolle eigentlich nicht, wie er zu der Ehre gekommen sei, Ehrenmitglied der Akademie zu werden. Er habe nicht viel geschrieben, sondern sich mehr auf die Volkswirtschaft gelegt und glaube, daß es die Aufgabe eines Mitgliedes des regierenden Hauses sei, nicht nur für das geistliche Wohl, sondern auch für das wirtschaftliche Wohl des Landes tätig zu sein. Der Akademiepräsident habe in seiner Rede von Freiheit und Wahrheit gesprochen. Gewiß sei die Freiheit eine schöne Sache. Sie müsse aber zu verstanden werden, daß die Ansichten über die Freiheit, die andere haben, ebenso respektiert werden wie die eigenen, und der Weg zur Wahrheit — welche Wahrheit immer ein und dieselbe sei, da es keinerlei zweierlei Wahrheiten gäbe — müsse jedermann freistehen. — Für welche Weisungszustimmung Prinz Ludwig in Bayern die eigenen Ansichten über die Freiheit und die besonderen Wege zur Wahrheit reklamiert hat, ist ohne weiteres klar, wenn er es auch nicht direkt ausspricht.

Auswahl der Geschworenen.

In Greifswald wird, wie man uns von dort schreibt, die Liste der Geschworenen bekannt gemacht für die nächste, am 19. April beginnende Schwurgerichtsperiode. Es sind 30 Geschworene ausgelost worden. Davon sind: 1 Akademieprofessor, 1 Universitätsbibliotheksdirektor, 1 Rentier, 1 Gemeindevorsteher, 13 Gewerbetreibende (davon 7 Kaufleute, 1 Holzhändler, 1 Zimmermeister, 1 Brauereibesitzer und 1 Buchdruckereibesitzer) und endlich — dreizehn Groß-Agrare!

Bei der letzten Schwurgerichtsperiode im Januar gehörten von 29 ausgelosten Geschworenen 16 dem Stande der Groß-Agrare an. Es ist in dieser Richtung also immerhin, wenn man die übliche Vertheilung anwendet, eine gewisse Besserung zu verzeichnen.

Lehrermangel in Westfalen.

Man schreibt uns: Der Vorstand des Gewerbandes der Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk hat eine Statistik über den Lehrermangel in Westfalen, über die Zahl der im Bezirk angestellten Lehrer im Verhältnis zur Zahl der Lehrern in allen angemaßt. Diese Statistik läßt sehr tief blicken. In 50 Städten, Schulerbänden und Gemeinden des westfälischen Industriebezirks sind zurzeit neben 2925 Lehrern 1613 Lehrern angestellt, mithin 64.90 v. S. Lehrer und 35.10 v. S. Lehrern. Und selbst in 158 Lehrern ist die Lage. Wenn es auch zum Teil durch Lehrern in der Gegend ist, die in den letzten Jahren der Zahl ist, durch — Lehrerfrage — vermindert worden, so darf man doch von einem großen Lehrermangel sprechen, so darf man doch den höchsten Nachdruck, Dortmund, Gelsenkirchen und Solingen amtierend neben 1045 Lehrern = 58.42 v. S., 744 Lehrern = 41.58 v. S. Für diese Städte würden die Abiturienten von zwei Lehrerseminaren notwendig sein, um den Lehrermangel zu heben; denn es sind 76 unbefugte Lehrstellen vorhanden, von denen 26 durch Lehrern verwalet werden. Aus der Kohlenstadt Gelsenkirchen ist noch die Tatsache bemerkenswert, daß von dort seit dem Jahre 1906 ob der vorhandenen Schulverhältnisse 20 Lehrer und 11 Lehrern abgewandert sind!

Die Verteuerung des Fernsprechers.

Die Reihe der Einsprüche gegen den Entwurf einer neuen Fernsprechgebühren-Ordnung will nicht enden. Vom gestrigen Tage liegen wieder Erklärungen aus allen Teilen des Reiches vor.

In besonders scharfer Form spricht sich die Leipziger Handelskammer gegen die neue Vorlage aus. Sie hat eine Resolution gefaßt, die dem Reichstag und dem Reichspräsidenten des Innern zugestellt werden wird und in der gesagt wird, die in dem Entwurf vorgesehene Befestigung der Fernsprechgebühren zugunsten der ausschließlichen Erhebung von Grund- und Gebührgeschäften bedeute für viele Kreise von Handel und Industrie eine außerordentliche, teilweise geradezu ungebührliche Verteuerung ihrer Fernsprechanschlüsse, und wie die Erhöhung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen, die Einführung der Fahrkartensteuer und die Erhöhung des Ortspreises, eine der Entwicklung des Verkehrs feindliche, statt ihn begünstigende Maßregel. Sie überläßt die Fernsprechnehmer überdes der einseitigen mechanischen Gesprächszahlung des Amtes, ohne ihnen selbst eine Nachprüfung dieser Zahlung zu ermöglichen. Die Handelstammer behauere die Nichtbeachtung aller bisherigen Eingaben und Proteste und lege gegen die Vorlage entschieden Verwahrung ein. Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig einen Antrag gegen die Fernsprechgebührenverteuerung

angenommen. In der Begründung heißt es, daß die kleinen Gewerbetreibenden außerordentlich schwer belastet würden. Bei 10 Geprüften läßt betrage die Wertsteuer schon 32 Prozent, bei 20 Geprüften 112 und bei 30 Geprüften 132 1/2 Prozent. Auch die Kaffeehandelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig eine Erklärung zur Vorlage angenommen, die sich von neuem gegen die Belastung der Kaufschaffner wendet. Die, wenn nötig, bei härtester Entschloßung nötig erhebt werden könnten, aber nicht allgemein aufgehoben werden dürfen. Schließlich hat sich jetzt auch der Ausschuss der Osanbrüder Handelskammer, die sich zunächst für den Entwurf im Hinblick auf die erwartete Verteuerung der Anschlüsse in den kleineren Städten einwirken gegen den Entwurf erklärt, eine bestimmte Stellungnahme bis zum Bekanntwerden der Beschlüsse der Reichstagskommission sich aber vorbehalten.

Partei-Ansichten.

I. C. Im Königreich Sachsen kommt der Wankampffest lebhafter in Auf. Wie wir hören, dürfte im nächsten nächsten Wahlkreise der bekannte freireinliche Führer Oberlehrer Dr. Fargel als Kandidat der gestrigen Freireinlichen aufgestellt werden. Die National-Liberalen wollen in allen 17 Wahlkreisen Kandidaten aufstellen. Die Mittelstandsvereingung belegt ganz Leipzig mit Kandidaten.

Samburg, 12. März. Der hiesige liberale Verein hielt gestern eine Versammlung ab, in der eine Resolution angenommen wurde, daß der Verein im nächsten Behauern davon Kenntnis nimmt, daß die Fraktion der Freireinlichen Vereinigung dem Kompromiß in der Reichsfinanzreform, wenn auch unter Vorbehalt, zugestimmt hat und vor einer beschleunigten Lösung der Frage der direkten Steuern in eine Beratung der indirekten Steuern eingetreten ist. Der liberale Verein erklärt, daß, falls das Kompromiß mit Hilfe der Freireinlichen Vereinigung zustande kommt, er nicht mehr in der Lage sein würde, seine Beziehungen zur Freireinlichen Vereinigung aufrecht zu erhalten. Der Verein der Freireinlichen Volkspartei hatte gestern abend gleichfalls eine Resolution, in der er die einstimmige Annahme der Beilegung durch die liberale Fraktionsgemeinschaft bedauert und bittet, auf diesem Wege nicht fortzuschreiten.

Allgemeine Mitteilungen.

Aus Stolberg i. Harz verläuft, daß der Kaiser im August der dort wohnenden Fürstin Stolberg einen Besuch abstatten wird. Bei diesem Besuch ist auch eine Besichtigung der weit und breit bekannten Ruine Hohentauern bei Neustadt u. S. vorgesehen, die bekanntlich Eigentum des fürstlichen Hauses ist, das für die Erhaltung der Ruine im Laufe der Jahre sehr viel getan hat.

Die Stadtverordnetenversammlung Berlins richtete einstimmig an den Magistrat das Ersuchen, dem Reichstage die Bitte zu unterbreiten, den Gehaltsaufschlag betreffend die Erhöhung der Fernsprechgelder die Zustimmung zu verweigern.

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, hat der langjährige Präsident des Braunschweigischen Landtages, Geheimrat Justizrat Semler, sein Landtagsmandat niedergelegt. Man nimmt an, daß ihn die neuere politische Richtung, die durch die Einschaltung einer Fürstliche in den Herzog von Cumberland zum Ausdruck gekommen ist, zu diesem Schritte veranlaßt.

Der Fehlbetrag der bayerischen Eisenbahnen im Jahre 1908 beläuft sich auf 8 Millionen Mark. Mit dem Mehraufwande von 4 Millionen für die Aufbesserung der Beamtengehälter ergibt die Einnahme der bayerischen Staats-eisenbahnen ein Defizit von 20 Millionen.

Wie die „S. U. R.“ hört, ist in Wwasaw in Deutsch-Schwedens am 14. Februar eine neue Reichs-telegraphen-Anstalt eröffnet worden.

Heer und Flotte.

Eine Umwälzung im Kriegsschiffbau?

Wenn die nachstehenden Mitteilungen zutreffen, so ist in nächster Zeit eine bedeutende Umwälzung des gesamten Kriegsschiffbaus zu erwarten. Eine englische Firma hat angeblich einen nachfolgenden Motor hergestellt, der die mit ihm ausgerüsteten Schiffe denen der Dreadnought-Klasse noch erheblich überlegen macht soll.

London, 11. März. Die „Evening News“ wollen erzählen, daß die Firma Wickers Sons and Magims, die seit Jahren mit raschen Fortschritten große Dampfmaschinen experimentierte, nunmehr alle Schwierigkeiten bei der Herstellung derselben überwinden habe. Infolgedessen habe die Admiralität beschlossen, sofort mit dem Bau eines neuen Typs von Linien Schiffen zu beginnen, der dem Dreadnought-Typus fast ebenso überlegen sein wird, wie es dieser seinen Vorgänger war. Zu den Vorteilen der Motoren mit innerer Verbrennung gehört, daß keine Schornsteine nötig wären, daß das obere Deck flach für die Geschütze ließe, daß kein Rauch vorhanden sei, daß der Kohlenverbrauch verringert werde, daß weniger Raum für Kohlen nötig sei, wodurch die Stabilität erhöht werde, daß die Maschinen viel einfacher seien und weniger Bedienung bedürften, daß eine geringere Besatzung erforderlich sei, daß man keine Maschinen mit fortwährendem Gasbrauche und daher nur kleine Ventilatoren für die Maschinen nötig seien, daß sowohl Petroleum als Gas verwendet werden könne und weniger Geräusch verursacht werde. Man könne alle Geschütze auf beiden Seiten abfeuern und sie in vollem Umkreise drehen. Das neue Linien Schiff werde mit 13,5-jährigen Geschützen besetzt werden, wahrscheinlich werde es zehn derselben erhalten. Ein solches Schiff des neuen Typs soll so schnell wie möglich gebaut werden, um Proben damit anzustellen.

Eine ausfallende Beförderung. Der Münchener Mitarbeiter der „Vep. N. N.“ telegraphiert: Der seit einigen Jahren gestrichelte, aber noch zur Armeegläubende Herzog Siegfried in Bagnen wurde in die Suite des I. Schwären Reiterregiments gestellt und zum Major befördert.

Ausland.

Die offizielle Aufhebung des Veto-Rechts.

Nachdem vor einigen Tagen bereits die Entscheidung des Reiches mitgeteilt wurde, das Einpruchsrecht weltlicher

Mächte bei der Papstwahl aufzuheben, behandelt jetzt die gleiche Angelegenheit das Amtsblatt des Heiligen Stuhls „Acta Pontificis Maxim“. Es enthält in einem Sonderanhang die Einzelbestimmungen über die Vakanz des Heiligen Stuhles und über die Papstwahl. 1. Die Bulle Vacante sede apostolica vom 25. Dez. 1904. 2. Die Bulle Commissum nobis vom 20. Januar 1904 gegen das Veto. 3. Die Bulle Leos XIII. Praedecessores nostri vom 24. Mai 1852, bezieht auf Pius X. über gewisse Maßnahmen bei der Papstwahl. 4. Die vom Kardinalkollegium während des Heiligen Stuhles zu beobachtende Ordnung. Die Bulle Commissum nobis über das Veto besagt unter anderem:

Wir verbieten allen Karдинаlen und allen anderen, die einen Teil am Konklave haben, unter irgendwelchem Vorwande von irgend einer weltlichen Macht den Auftrag anzunehmen, ein Veto geltend zu machen, sei es auch nur unter der einfachen Form eines Wunsch. Wir wollen, daß dieses Verbot sich erstrecke auf alle Interventionen, Vermittlungen und gleichviel welche andere Art und Weise, wodurch weltliche Mächte sich in die Papstwahl einzumischen wünschen. Die Bulle ermahnt ferner die Karдинаle bei einer Papstwahl keinerlei Rücksicht auf Einmischungen weltlicher Fürsten oder auf sonstige weltliche Erwägungen zu nehmen, sondern nur den Ruch Gottes und das Wohl der Kirche im Auge zu haben und ihre Stimmen auf den zu vereinen, der am fähigsten ist, die Kirche in fruchtbringender und nützlichster Weise zu leiten.

Die Balkankrise.

Während seit der Bekanntgabe der serbischen Note ein gewisses Abflauen der Spannung in Serbien und Oesterreich zu verzeichnen ist, kommt aus Rußland eine Nachricht, die nicht geeignet ist, zur Festigung der Friedensstimmung beizutragen.

Odesa, 11. März. Die Oberkommandierenden der Militärbesatzung von Odesa, Kiew und Wina sowie die Gouverneure der an Deutschland und Oesterreich angrenzenden Gouvernements erhielten telegraphische Geheimbefehle, die militärischen Geheimpapiere, die Staatsarchive und die Reichsrentenbestände in allen Grenzstädten veranlaßt zu verpacken, um sie nach etwaigem Eintreffen einer entsprechenden Order in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig wird in militärischen Kreisen verstreut, daß die Truppenkräfte in der Grenzgegend unaufrichtig vermehrt sind. Die Organe im Kriegsministerium, in der Intendantur und in der Provinz erhalten eine gewisse Tätigkeit, die auf militärische Vorbereitungen schließen läßt. In Offizierskreisen macht sich aber eine schärfere Berührung bemerkbar, weil man einseht, daß alle Vorbereitungen doch nur mangelhafter Natur sind. Vor allem hat man aber kein Vertrauen auf die Führer, und es herrscht Mangel an Intendanturvorräten.

Befriedigende Aussichten eröffnen die folgenden Meldungen:

Paris, 12. März. Die englische und die belgische Gruppe der interparlamentarischen Union haben sich zugunsten des Beschlusses der französischen parlamentarischen Gruppe betr. internationales Schiedsgerichtsverfahren zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der Balkanfrage ausgesprochen.

Wien, 12. März. Der serbische Gesandte am Wiener Hofe erwidert gestern im Ministerium des Aeußeren, das erste Mal seit der Annexion, und hatte mit Freiherrn von Lehrenthal eine halbündliche Unterredung, die einen durchaus freundlichen Charakter trug.

Paris, 12. März. Der österreichische Minister des Aeußeren Baron Aehrenthal ermächtigte den Korrespondenten des „Echo de Paris“ zu folgender Erklärung: Es ist Oesterreich besonders angenehm gewesen, die lokale und freundschaftliche Haltung festzuhalten, mit der Frankreich fortgesetzt die Politik Oesterreichs beurteilt. Frankreich hat die neue Lage in direkter Weise beeinflusst, und Oesterreich werde nicht verhehlen, sich in Zukunft daran zu erinnern. Oesterreich ist ebenfalls glücklich gewesen über die wertvollen Bemühungen der Petersburger Regierung, die den slavischen Staaten, damit diese sich den berechtigten Wünschen der Mächte anpassen. Nach Ansicht der österreichischen Regierung fehlt der serbischen Note jedoch die notwendige Klarheit, um eine Besserung der Lage herbeizuführen, die man allerorts wünscht.

Paris, 12. März. Ein ausländischer diplomatischer Stelle betont man, daß die Empfehlung einer Konferenz in Wien durch Frankreich, England und Italien nicht etwa durch einen gemeinsamen Schritt gegeben solle, sondern jede Macht werde für sich vorzugehen. Die Konferenz werde in der Hauptsache die bereits eingetretenen Veränderungen zur Kenntnis nehmen, daneben aber auch Fragen wie die einer serbischen Eisenbahn bis zur Küste und der Zulassung Serbiens zur Donau-Kommission zu erörtern haben. Angenehm würde man es hier empfinden, wenn Deutschland, dessen Friedensliebe allgemein anerkannt wurde, Oesterreich-Englands veranlaßt, einzutreten, etwa durch Zurückziehung der verstärkten Grenztruppen.

*

Ungarn und der serbische Handelsvertrag.

In Budapest fand am Donnerstag eine besonders zahlreich besuchte Konferenz aller Koalitionsparteien statt, um zur Angelegenheit der Balkanvorgänge Stellung zu nehmen. Der Konferenz wohnten auch der Ministerpräsident und mehrere Minister bei. Graf Stephan Bethlen legte eine Resolution vor, wonach die Zurückziehung des serbischen Handelsvertrages mit Freunden begründet und ausgeprochen wird, daß die neuen Verhandlungen solange nicht in Angriff zu nehmen seien, bis Serbien sein politisches Verhalten ändere. An diese Resolution knüpfte sich eine längere Diskussion. Ministerpräsident Bethlen gab die Erklärung ab, daß der serbische Handelsvertrag wegen der unfreundlichen politischen Haltung Serbiens zurückgezogen worden sei. Neue Verhandlungen werden erst dann erfolgen, wenn eine Verringerung der Haltung seitens Serbiens eintritt. Im weiteren Verlauf der Debatte führte Ministerpräsident Bethlen noch aus, daß die Haltung der Monarchie von den Interessen bestimmt werde, über die er sich bereits in der letzten Sitzung vielfach geäußert habe.

Der Streit um den Marine-Gürtel in Frankreich.

Allen Anschein nach gelangt es dem Ministerialrat der französischen Republik nicht, eine Einigung zwischen dem

Finanzminister und dem Marineminister zu erzielen. Der Konflikt hat sich derart zugespitzt, daß eine Lösung nur mehr durch die Demission eines der Minister zu erwarten ist. Hierzu wird gemeldet:

Paris, 12. März. Wie der „Matin“ berichtet, widerlegt sich der Finanzminister entgegen dem früheren Reden um ein Wunderlich der Gesamthaltung von 80 Millionen für die Marine und erklärt, daß es ihm unmöglich sei, nachzugeben. Er ist fest entschlossen, über die Mittel zu entscheiden, als auf diese Weise seine Kräfte zu beenden. Der Ministertrakt wird sich bei seinem morgigen Zulammentritt mit der Aufgabe zu beschäftigen haben, eine Lösung zu finden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß derjenige Minister, gegen den man sich in der Kabinettsitzung ausgesprochen, seine Demission nehmen wird. In parlamentarischen Kreisen erwartet man eine baldige Debatte über diese Frage in der Kammer.

Roozevel als Redakteur.

Der amerikanische Expräsident hat sein Amt als Redakteur des Outlook angetreten. Er kam von seinem Standby bei Ophelia am Morgen nach New York und benutzte, wie ein gewöhnlicher Sterblicher von der Long-Island-Fähre aus die Straßenbahn. Er begab sich erst zu seinem Schreiber Douglas Robinson, wo er den Chefredakteur des Outlook Dr. Abbott traf, mit dem er dann zusammen nach der Redaktion fuhr. Einer Gruppe von Reportern erklärte der frühere Präsident, daß er jetzt nur ein ganz einfacher Privatmann sei und absolut nichts der Öffentlichkeit zu sagen habe. Nur noch als Redakteur in seinem Blatt werde er zu der Öffentlichkeit sprechen.

Der amerikanische Tarifentwurf.

Der „Associated Press“ wird aus Washington von folgender Seite mitgeteilt, der neue Tarifentwurf enthält folgende Vorschriften: Die Zölle für Eisen, Blei und Kupfer sollen nicht geändert. Eisen erz kommt auf die gleiche Höhe der Säbelen- und Kohlenzölle zu liegen. Die wesentlich herabgesetzt für Seiden- und Baumwollstoffe seiner Qualität tritt eine Zollherabsetzung ein.

Provinzial-Nachrichten.

Schulgeldverhöhung.

Merseburg, 11. März. Die Neuordnung der höheren Mädchenhöfe wurde nach den Bestimmungen vom 18. Aug. 1908 für das höhere Mädchenholweien ermöglicht festgelegt. Die Mehrkosten betragen 11 000 Mark, da u. a. auch ein neuer Rektor für die gehobenen Schulen angestellt werden muß. Zum Ausgleich erhöhte man das Schulgeld um 40, 48 und 36 Mark.

Neuer Sieg der deutschen Lokomotiv-Industrie.

Magdeburg, 10. März. Besuche des berühmten englischen Maschinenexperten Mr. Henry R. Burdall, M. S. C., London, an einer 150pferdigen Patent-Heißdampf-Lokomotive mit zweifacher Expansion, Kondensation und Kolbenstriebersteuerung, gebaut von K. Wolf, Magdeburgerhütte, wurden folgende Rekordzahlen: Kohlenverbrauch 0,470 Kilo, Dampferbrauch 3,94 Kilo pro effektive Pferdekräfte und Stunde. Dauer der Prüfung 7 Stunden.

Nachdem es bekanntlich der Firma K. Wolf im Vorjahr gelungen war, für eine 100pferdige Lokomotive der gleichen Bauart einen Weltrekord aufzustellen, darf dieser neue Beweis der Leistungsfähigkeit unserer heimischen Industrie mit besonderer Genugtuung begrüßt werden.

Die Bruchstelle des Eis-Haveldeichs bei Dom-Mühlenholz.

Rathenow, 12. März. Ein amtlicher Bericht der hiesigen königlichen Wasserbauinspektion zufolge ist die Bruchstelle des Eis-Haveldeichs bei Dom-Mühlenholz durch einen provisorischen Damm aus Pfostenpaquet geschlossen worden, so daß bei dem befürchteten nachmaligen Steigen des Wassers der Eise ein Durchströmen an der Bruchstelle ausgeschlossen ist.

100 000 Mark für das Abbe-Denkmal.

Jena, 11. März. Dem Vernehmen nach sind die Kosten für das Abbe-Denkmal — eine Herme in einem achtseitigen Rundbau von etwa 14 Meter Durchmesser und 8 Meter Höhe, der auf dem Karl-Heinrichs-Platz errichtet werden soll — auf rund 100 000 Mark geschätzt, wovon 50 000 bereits durch die Sammlungen aufgebracht sind.

Schlechte Miß.

Wöhmed, 11. März. Die hiesige Polizeibehörde hatte kürzlich bei 23 Mißglückten Proben entnommen und diese an das Nachtragsmitteluntersuchungsamt Jena weitergegeben. Nach dem jetzt vom Magistrat veröffentlichten Ergebnis dieser Untersuchung haben von den 23 Proben 10 zu berechtigter Beanstandung Veranlassung gegeben. Allein 10 waren zu bemerken. Zwei andere Proben wiesen Wasserzucht von 10 bis 20 Prozent auf, in zwei anderen Fällen wurde die Miß als sehr fettarm befunden, in einem Falle handelte es sich nicht um normale, sondern um aufgearbeitete Miß.

Das Vorgehen des hiesigen Magistrats, die Namen der Mieteranten und Verkäufer schlechter Miß öffentlich bekanntzugeben, wird in der Bürgerschaft lebhaft begrüßt.

(Hettfeld, 11. März. (Zus. Halleische Unter-suchungsgesellschaft) wurde heute der wegen Eitelkeitsvergehens verhaftete Agent Mettler überführt.)

(Brudow, 10. März. (Verapachtungen.) In der kürzlichen Verapachtung des in hiesiger Pöhlmar gelegenen Kirchenackers hatten sich zahlreiche Pächter eingestellt, indem gerade einzelne Morgen von der Arbeiterbevölkerung sehr begehrt werden. Die jährliche Pachtsumme war daher auch eine verhältnismäßig hohe, da pro Morgen besserer Bodens 47, 48 und sogar 51 Mark geboten wurden, für geringwertigeren Acker wurden durchschnittlich 30 Mark pro Morgen jährlich bezahlt. Gleichzeitige kamen auch zwei Wiesenparzellen von je 1/4 und 1/2 Morgen im Collonge-beyer Auengebiet zur Verapachtung, für erstere wurden 44 und für letztere 66 Mark jährliche Pacht bezahlt.

(7) **Sofan, 10. März.** (Vortrag.) — Sammlung für die Leberischwemmen. — Zutünftiger Freitag hat diesen Freitagabend im herrlichen Gasthofe einen Vortrag über Ziegenzucht und Ziegenzucht. Besonders Frauen sind zu den interessanten Ausführungen freundlich eingeladen. — Für die Leberischwemmen in der Nähe ist von hiesiger Gemeinde eine Sammlung freiwilliger Beiträge angestrebt worden; dieselbe ergab den Betrag von 70,15 Mark.

† **Merseburg, 11. März.** (Eine Briestaupe) von blaugrauer Farbe ist am Mittwoch in der Wüste zu Wallendorf ausgefallen. Das Tier war vollständig ermatet und hat an einem Fuß einen Ring mit folgenden untereinander stehenden Zeichen: 0,195 0,3 874,00.

(8) **Merseburg, 9. März.** (Zum Besten der Leberischwemmen in der Nähe) ist von hiesiger Gemeinde eine Sammlung freiwilliger Beiträge angestrebt worden; dieselbe ergab den Betrag von 70,15 Mark.

(9) **Merseburg, 11. März.** (Der Milzbrand) soll in mehreren Gehöften unseres Nachbarortes Meuschan ausgebrochen sein. Vier Kinder sind bereits der Seuche zum Opfer gefallen.

† **Bohm, 11. März.** (Bahnanfall?) Schon seit geraumer Zeit können Verhandlungen, um unterer Stadt Bahnanfall zu verwickeln. Die größten Grundbesitzer, deren Häuser die Bahn berühren, haben sich bereit erklärt, die in Frage kommenden Teile unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die kleineren Grundbesitzer scheinen jedoch hierfür nicht zu haben zu sein. Die Bahn, deren Ausgangspunkt Quellhörnig ist, soll über Badeborn und Sohm nach Nachterfeld führen.

† **Wittenberg, 11. März.** (Die Stadterordnungen) beschließen zu Kanalisationszwecken eine Anleihe von 500 000 Mark bei der hiesigen Stadtsparkasse aufzunehmen.

(10) **Wittenberg, 11. März.** (Polizeidirektor Dr. Weithaler) ist zum 1. Mai nach Gelsenkirchen versetzt.

† **Wittenberg, 11. März.** (Festgenommen) wurde hier der vom Amtsgericht Wittenberg-Buchholz wegen Diebstahls verurteilte Arbeiter Michael Kubis, gebürtig aus Rastow im Kreise Pleschke und dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis überwiesen.

— **Doberschütz, 11. März.** (Gasthofsverkauf.) Der an der Chaussee gelegene Gasthof zur Sonne ist von Herrn Klinker aus Jülichsdorf bei Halle a. S. für den Kaufpreis von 48 000 Mark erworben worden.

(11) **Uebach, 11. März.** (Vergiftetes Fleisch.) Seit mehreren Jahren ist hier in der Feldmark in Lehmhäger Wiese Gift gelegt, so daß schon verschiedene Hof- und Schäferhunde eingegangen sind. Vor kurzem wurden wieder zwei Hunde, die kaum 20 Minuten vom Hause fort waren, tot aufgefunden. Bei näherer Nachforschung fand man bei der hiesigen Gasse des Schumachermeisters Kolbe vergiftetes Wurstfleisch.

† **Unterzösch, 11. März.** (Garthofszwangsvorlesung.) Heute wurde durch Zwangsverleigerung der Zrentischke Gasthof verkauft. Ersterer ist einer der Gläubiger für seine minderjährigen Kinder, der Lehrer Herr Ernst Otto aus Halle a. S. Beteiligt sind dieselben daran mit 15 000 Mark Hypothek. Berechtigter Vorposten sind 23 000 Mark, so daß dem Erbscheider der Gasthof auf 38 000 Mark zu stehen kommt.

— **Giffhorn, 10. März.** (Folgende Geburtsanzeigen) bringt die „Giffhorer Tageszeitung“. Da ich mich meinen Mitmenschen noch nicht persönlich vorstellen kann, erlaube ich mir, auf diesem Wege meine Antunft ganz ergebenst anzukündigen. Hochachtungsvoll Gustav Wüchner jun., Fallersleben, den 5. März 1909.

(12) **Halle, 10. März.** (Der verhaftete „Straußtagam.“) Von berufener Seite wird mitgeteilt, daß der bewußte Pseudo-Leutnant v. Hellmann als der langgesuchte Seilgehilfe, Bruber- und Krankenwärter Alfred Neumann aus Glogau entpuppte. Seine letzte Tournee führte ihn durch Frankreich, Belgien, Holland nach hier; er hat sich ebenfalls durchgeschlagen, bis ihn hier das Schicksal ereilte. Er wurde gestern morgen auf dem Hofe des Polizeigefängnisses photographiert, damit sein Konterfei durch das Zentral- und Internationale Polizeiblatt den Behörden bekannt gegeben werden kann; er hat zweifellos auch in anderen Oberleuten ähnliche Wandlungen ausgeführt. Der falsche Herr Oberleutnant wurde heute geschlossen dem Gerichtsgangnis zugewiesen, und wird eine schwere Bestrafung zu gewärtigen haben.

† **Wernigerode, 12. März.** (Die Schneeverhältnisse in Harze) sind trotz der vorgehenden Jahreszeit sowohl für die Ausübung des Rodels und Eisports als zu Rennschlittenfahrten noch ganz vorzüglich. Da geringe

Räfte überwiegt, ist Tauwetter kaum zu erwarten, eher neuer Schneefall. Die gute Befahrung der Sportbahnen beständigen dem Harzer Verkehrs-Verbande telegraphisch folgende Orte: Alexisbad, Bad Saalza, Ballenstedt, Bennedde, Blanzburg, Braunlage, Dreiannen-Höhne, Gertrode, Goslar, Harzerode, Haffelselbe, Wädelsprung, S. Andreasberg, Wernigerode. Die Winterlandschaft ist im Harze überall noch so schön, daß auch Zustromen zu empfehlen sind. Eine Broschüre, die man zugut kommen als Geschenk und leicht ausföhrbar beschreiben werden. — Die Winterreise gehen nun ihrem Ende entgegen; Sonntag veranfaht der Winterportverein Dreiannen-Höhne noch ein Preis-Wettreiben auf seiner Bahn an der Sohnkeppin.

(13) **Wernigerode, 11. März.** (Wernigerode-Dt.) Von jetzt ab hat an der Strecke Wernigerode-Goslar gelegene hiesige Bahnhof die Bezeichnung „Wernigerode-Dt.“ erhalten, während der an der Stadt gelegene Bahnhof die Bezeichnung „Wernigerode-Stub.“ führt.

† **Halberstadt, 12. März.** (Eine seltene Auszeichnung) erhielt der Buchdruck-Maschinenmeister Friedrich Wallermann-Halberstadt, bei S. Meyers Buchdruckerei in Stellung. Diefem wurde, der „Halb. Allg. Ztg.“ zufolge, für hervorragende Leistungen in seinem Berufe gemäß § 89 der deutschen Wehrordnung von der königlichen Regierung zu Magdeburg die Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt.

× **Clausthal, 11. März.** (Wetterbericht.) Der jetzt wehende Nordostwind hat die Temperatur auf 2 Grad Rälte gebracht. Trotzdem kein Neuschnee vorhanden ist, beträgt die Schneelage doch noch 70 Zentimeter und reicht bis Goslar. Die Schlittenbahn ist in bestem Zustande, und auch die Skiförre kann als vorzüglich bezeichnet werden.

† **Erfurt, 11. März.** (Warnung vor ungedohter Milch.) Die Polizei erludt die Bevölkerung der Stadt, Milch jectlicher Herkunft nur in abgedohtem Zustand zu genießen.

† **Erfurt, 10. März.** (Aufsehen) erregt hier der Selbstmord der seit 1 1/2 Jahren verheirateten Lehrersfrau Spindler. Infolge des Verlustes ihres Kindes verfiel sie in Schwermut. Als am Dienstag gegen Abend Herr Spindler nach Hause zurückkehrte, fand er in der Schlafkammer seine Frau tot vor. Sie hatte sich durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet.

† **Weimar, 11. März.** (Amputation.) Das bei einer Kaputtschwärze hier in Stellung gewesene 23jährige Dienstmädchen Frieda Fiedler aus Könnig hatte sich vor einigen Tagen durch Hinfallen einen Bruch des Handgelenks zugezogen. Der Zustand des Mädchens verschlimmerte sich in kurzer Zeit derart, daß zur Amputation des Armes bis zum Ellenbogen geschritten werden mußte.

† **Gräfenhain, 11. März.** (Fabrikbrand.) In Tettau ist das große Fabrikgebäude der Porzellanfabrik vom Sonntag a. Sohn niedergebrannt.

† **Mittweida, 11. März.** (Verhaftung russischer Techniker.) Geiern wurden acht russische Studierende des Technikums verhaftet. Zwei von den Verhafteten wurden später von der Polizei wieder freigegeben, die übrigen aber in Untersuchungshaft genommen. Angeblich soll ihre Verberührung nach Dresden bevorzugen. Unter der Technikerhaft, besonders unter den russischen Studenten, herrscht starke Auslegung. Ueber die Gründe der Verhaftungen verhalten nur unkontrollierbare Gerüchte.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle, 11. März.

Das „Volksblatt“ und der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Bekanntlich ist es in Sozialdemokratischen Kreisen sehr beliebt, den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie „Reichsblatte“ zu schimpfen. Auch das hiesige „Volksblatt“ hat sich dieses Wort schon öfter erlaubt. Der hiesige Generalsekretär des Verbandes hatte wegen eines besonders beleidigenden Artikels Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksblattes“ angestreift und dessen Verurteilung zu 600 Mark Geldstrafe erzielt. Seinem Vorgang folgte der Generalsekretär des Verbandes in Sangerhausen. Auch er war in einer Nummer des „Volksblattes“ vom 20. Oktober v. J. als Generalsekretär des Reichsblatteverbandes bespöttelt worden. Einer von ihm einberufenen Versammlung wurde der Vorwurf gemacht, daß in ihr die Verleumdungen der Arbeiter gegenwärtig verleumdet würden. Wegen dieses beleidigenden Artikels verurteilte das hiesige Schöffengericht den verantwortlichen Redakteur zu 200 Mark Geldstrafe.

Der Giftmischer mit den vier Bräuten.

(Nachr. verb.) S. u. H. Duisburg, 11. März.

Unter außerordentlich hartem Anbrange des Publikums fand vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den 33jährigen Labemestler Franz Körschgens wegen Giftmordverjuchs an einer seiner verschiedenen Bräute statt. Der Angeklagte, der viel Glück bei den Frauen hatte, unterhielt zu gleicher Zeit mehrere Verhältnisse und brachte es fertig, die Mädchen bald zu intimer Verkehr zu bewegen. So sind nicht weniger als vier Bräute des Angeklagten von ihm Mutter geworden. Erstlich scheint der Angeklagte das Verhältnis mit einer Katharina von Dverbrügge genommen zu haben, die er auch nach dem Willen seiner Mutter heiraten wollte. Inzwischen drängte ihn aber eine andere Braut, sie zu heiraten, da sich die Folgen des intimen Verkehrs bemerkbar machten. Der Angeklagte verlobte sich nun mit beiden Mädchen und zeigte der zweiten Braut, einer Agnetaarbeiterin Grete Kühn, um diese zu beruhigen, die Wohnungseinrichtung, die für die Hochzeit

mit der Dverbrügge angekauft war. Beide Mädchen mußten nicht voneinander. Bei der Grete Kühn ist der Angeklagte zu Mittag. Als die Grete Kühn eines Abends nach Hause kam, merkte sie, daß der Angeklagte in ihrer Abwesenheit dagelassen war und gegessen hatte. Als sie sich die Reste der Speisen wieder warm machen wollte, nahm sie an diesen einen Schmelzgeruch wahr. Auch die Milch hatte einen eigentümlichen Geruch. Ferner war das Brot mit einer nach Schweiß riechenden Masse bestrichen. Als das Mädchen dem Angeklagten, der sich bei ihr nicht wieder sehen ließ, einige Tage später auf der Straße begegnete, warf sie ihm den Verlobungsring vor die Füße und beschuldigte ihn in erregten Worten, er habe sie vergiftet wollen. Nachdem sie ihre Wahrnehmungen einem Polizeibeamten erzählt hatte, wurde der Angeklagte verhaftet. In der Vernehmung wurde festgestellt, daß er sich die Milch selbst in Wasser gelöst zu haben, nicht aber davon nichts an die Speisen getan haben. Das Ratten Gift wird aber gegen das Angeseier auf den Eisenbahnspeichern verwendet haben. Auf die Frage, weshalb er denn das Gift für den Eisenbahnstaus auf eigener Zaische besahe, hat der Angeklagte keine Antwort. Sehr bedauernd für den Angeklagten ist der Umstand, daß er verurteilt hat, aus dem Gefängnis heraus einen Kaffee an seine Mutter zu schicken, die in den Auslagen der Mädchen beeinflusst sollte. Die Mädchen, so heißt es in dem Briefe, müßten feste Jüden. Der Kaffee ist durch die Unreinlichkeit eines Gefangenenansehers entdeckt worden. Sehr dramatisch gestaltete sich die Vernehmung der vier Bräute des Angeklagten, von denen jede befandete, daß er ihr die Ehe versprochen habe. Der Schwerefindige befandete, daß die beschlagnahmten Speisereste Phosphorsäuremehle enthielten. Ein als Zeuge geladener Polizeikommissar befandete, daß dem Angeklagten in der Vernehmung ein Gefährdungsentscheid worden sei, und zwar dadurch, daß man ihn vorredete, die Angelegenheit gehe die Polizei nichts an, es sei das eine reine Privatangelegenheit und seiner Mutter. Darauf erklärte der Angeklagte: „Ja, ich bin es gewesen.“ Bei der Vernehmung der Grete Kühn deutete der Angeklagte die Möglichkeit an, daß diese selbst das Gift an die Speisen gebracht haben könnte, um sich an ihm zu rächen. Auch der Verteidiger ließ diese Möglichkeit offen. Wenn der Angeklagte aber auch wirklich der Täter sei, das repräsentiere die Tat als einen Versuch mit unzulässigen Mitteln, der strafte bleiben müsse. Die Geschworenen schlossen sich dieser Meinung nicht an, sondern bejahten die Frage nach Mordverfuch. Darauf verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte erklärte, daß er Revision einlegen werde.

Luftschiffahrt.

Vom „Zeppelin“.

Friedrichshafen, 12. März. Mit dem Luftschiff „Zeppelin I“ wurde gestern nachmittag noch eine zweite Luftfahrt unternommen. Die Übungen galten ausschließlich der Feststellung der Geschwindigkeit des Luftschiffes mit ein und zwei Motoren. Die Landung auf festem Boden wird für die nächsten Tage erwartet.

Wilbur Wright hat wieder eine glänzende Probe seiner Bedeutung als Aviator abgelegt. Beim Hochziehen des Ballgewichtes rief das Seil und Wright beschloß, ohne Zulassung des Beobachters zu starten. Der Wüling ging glatt von Wasser. Nach 25 Minuten landete er in unmittelbarer Nähe der Schiene. Um 1/4 Uhr Mitt. flog er abermals nur unter Zulassung der Schiene ab und blieb sechs Minuten in der Luft. Der Flieger schaukelte im Wind wie ein Fieberboot auf hoher See. Es ist das erstmal, daß Wright ohne Ballgewicht abflog.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die Gründung des Warenhauses Siegried Baden, Gr. Steinstr. 88, die Sonnabend um 3 Uhr nachmittags erfolgt, gibt dem kaufenden Publikum Gelegenheit, ein Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung vornehmster Art kennen zu lernen. Neben einer reichhaltigen Ausstellung in diesen Schauspielformen ist bei guter Beheizung und billigen Preisen für alle Wünsche des Publikums gesorgt. Wir verweisen auf das heutige Inserat der Firma.

Ein neuer Genussmittel. Unter der Bezeichnung „Kaffee Hag“ ist in neuerer Zeit ein Kaffee in den Handel gebracht worden, das bei allgemeiner Interesse in Anspruch nimmt durch seine in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung. Die Ärzte empfehlen den „Kaffee Hag“ ihren Patienten, die Hausfrau verlangt ihn von ihrem Lieferanten, das Publikum fordert ihn vom Kellner in den Kaffeehäusern — kurz, überall sieht und hört man „Kaffee Hag“. All die Tausenden, welche aus irgend einem Grunde keinen Kaffee trinken können, als die Kranken, denen der Arzt ihn verboten hat, als die sorglichen Mütter und Erzieher, welche in richtiger Erkenntnis der Gefahren ihren Kindern und Pflegebefohlenen den Kaffee fernhalten, als diejenigen, welchen daran liegt, ihn fern zu halten und deren zu schonen und nicht durch Coffeinhaltung zu reizen, sie alle können jetzt wieder zu dem bestkosten und wohlsmekenden Getränk zurückgekehrt. Der coffeinfreie „Kaffee Hag“ ist absolut unschädlich. Er kann selbst von schwer Herz- und Nervenkranken getrunken werden. Da der coffeinfreie „Kaffee Hag“ bei all diesen gesundheitslich wichtigen Eigenschaften das volle Aroma des coffeinhaltigen Kaffees besitzt und im Geschmack von demselben nicht zu unterscheiden ist, so wird seine Verbreitung leicht verständlich.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brunnmann; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Handelssteil: Hermann Alexander Rab; für den Inseratenteil: Friedrich Endruhat; Druck und Verlag von Otto Wendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Unsere Kinder bedürfen von Geburt an der sorgfältigsten ärztlichen Aufsicht. Die herkömmlichen Kinderärzte erklären die Verunreinigungen wegen ihrer unverständlichen Worte und Reinheit als diese Kindererzieher die ganz Haut der lieben Kleinen.

Carnierte Schüsseln

Pottel & Broskowski.

Zur Konfirmation und sonstigen Festlichkeiten empfehlen wir aus unserer Stadtküche

hochpart, geschmackvoll u. vornehm hergerichtet:

Garnierte Schüsseln mit Tafelaufschnitt, Mayonnaise, Salate, marinierte u. geräuch. Fischwaren, Pasteten, Hummer, sowie einzelne warme und kalte Zwischengerichte.

Vollständige Dinners und Soupers

in bekannt vortrefflichster Ausführung zu massigen Preisen.

